

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

64 (4.3.1936) Die deutsche Frau

# Die Deutsche Frau

## Zauber des Schmuckes

Von R. G. Binding

Vor einigen Jahren — es ist noch in vieler Menschen Gedächtnis — wurde beim Neubau eines Hauses in Sirmione am Gardasee ein Terrakotta-Sarkophag bloßgelegt, der der Blütezeit dieser Stadt als Bade- und Kurort des reichen Rom in spätkaiserlicher Zeit entstammte. Beim Öffnen des Sarkophags fand man in ihm das Skelett eines Mannes, dem ein edelsteingeschnitzter Dolch zwischen den Rippen an der Stelle saß, wo einst



Aus dem Goldschmiede- u. Juweliergeschäft in der Badischen Kunstschule, Aufnahme: Badische Kunstschule, Karlsruhe.

das Herz geschlagen haben mußte. Der Dolch mit seinen Edelsteinen saß offenbar dort zu Recht. Der ihn in das männliche Herz stieß, drückte damit einen Triumph, eine Herrengebärde, einen inneren Befehl entgegen. Selbst wenn es die eigene Hand des Toten gewesen wäre, die den Dolch geführt hätte: er war ein sonderbarer Totenschmuck. Aber es war kein Selbstmörder, der sich einen so festen sicheren Stoß hatte beibringen können; die Dolchspitze saß zwischen den Wirbeln und die Waffe mußte bis ans Fest eingedrungen sein. Man fragt sich unwillkürlich, wie die Frauen

zu einer Zeit ausgehoben haben mögen als man Männer mit edelsteingeschnitzten Dolchen im Herzen begrub. Gewiß war es vielleicht eine Ausnahme; aber es war kein Zufall. Ein inneres Gebot muß hier wirksam geworden sein. „Männer schaffen die Gesetze, Frauen die Sitten“, sagt ein toskanisches Sprichwort. Man fühlt, man ahnt genau, daß ohne eine bestimmte Haltung der Frauen in den Dingen der Liebe und des Lebens, in der Wertung der Frau von ihrer und des Mannes Persönlichkeit, der Befund unmöglich gewesen wäre.

Wollte eine Frau vielleicht gar dieses Mannes Herz, mit Edelsteinen schmücken, fand sie es der Steine wert — dieses Herz, das um ihrerwillen von der Hand eines anderen Mannes den tödlichen Stoß der Eifersucht, der Rache, der gekränkten Ehre erlitt?

Wer kann es wissen? Dunkel ist, von ewigen Zeiten her, der Zauber des Schmucks — dunkler noch im Leben der Frau als im Leben des Mannes.

Auch Männer haben Kleinodien getragen kostbarer Art: als Insignien ihres Standes, ihrer Würden und ihrer Ämter. Aber der Schmuck der Frau, die Verhüllung der Frau an den Schmuck, die Macht des Schmuckes über die Frau, der Zauber des Schmuckes an ihr und über sie ist anderer Art. Tief und dunkel spielen die weiblichen Gefühle, schuldig und unschuldig, spielen die Gedanken der Frauen um die edlen Gesteine, die Perlen und das Gold.

Das Anrecht der Frau auf Schmuck scheint ihr von der Natur geschenkt. Schöne Steine auf ihrem Leibe zu tragen, sich von den geschmeidigen Gliedern des Goldes umschmiegen zu lassen — wer wollte sagen, daß dies nicht den Frauen anhängende. Und dies im höchsten und vornehmsten Sinne.

Die Unvergänglichkeit des Schmucks, der nicht welkt wie Blumen, der selbst im Gang der Jahrhunderte nicht erblüht wie Glas oder mindere Schmelzen, der die Beständigkeit, ja das lebendigste Feuer der Farbe unzerstörbar bewahrt, der höchste Härte und Klarheit, Glanz und geheimnisvolle Luft zum Licht und zum Scheitern in sich vereinte, war begehrtestenswert. Diese Steine sind Wesen. Haben sie nicht fast eine Seele? Umschmeicheln sie nicht? Entzünden sie nicht Begierden? Verstricken sie nicht? Oder auch: Widerlegen sie sich nicht? Sträuben sie sich nicht? Widerstreiten sie nicht? Denn das eine Geschmeide schmeichelt und ist einer Frau zu Dienste; einer anderen verweigert es sich, ja es beleidigt sie, es schlägt ihr ins Gesicht. Es ist nie das Geschmeide — wenn es nur schön ist — das ins Unrecht gelehrt wird durch die Frau die es trägt, sondern es ist die Frau, die durch das Geschmeide ins Unrecht gelehrt wird. Ebenso wie andererseits das Geschmeide die Frau in ihr Recht setzt. „Hänge dieser Frau“, hörte ich einmal den besten Goldschmied unserer Zeit ausrufen, „ein schönes Ohrgehänge an — und du machst sie erst dem was sie ist.“

Was sind das für Mächte — kleinen farbigen Steinen, Perlen einer Meeresmuschel, der Arbeit des Goldschmieds im Golde vorbehalten? Nur die Gestalten der Dichter, die Gestalten der großen Bildhauer, die Traumgestalten der Jünglinge haben das Vorrecht, jeden Schmuckes entkleidet zu sein. Sie sind schmucklos.

Aber der Zauber des Schmuckes bleibt unangetastet. Die Frau, die edlen Schmuck zu tragen verzieht und der es ansteht, edlen Schmuck zu tragen (und von falschem ist hier nicht die Rede), hat es vermocht, die Magie des höchsten Triumphes auf geheimnisvolle Weise zu verwirklichen. Indem sie sich instinktiv mit dem höchsten Triumph der Natur schmückt — mit dem Unvergänglichsten das zugleich das Strahlendste war, mit dem Härtesten das zugleich das Schmeichelndste war, mit dem Klarsten das zugleich das Geheimnisvollste war.

Welcher Schmuck aber, je nach ihrer Art, dem Lande und der Zeit in der sie lebten, den Frauen anstand und was edler Schmuck genannt werden darf, das zeigen die Bilder der Meister. Sie zeigen die Erhöhung des Menschen durch den Schmuck — eine Erhöhung die sich ihm mitteilt und ihn aus seinem Innern heraus verschönt. Und immer wird es Menschen möglich sein, solcher Erhöhung teilhaftig zu werden, wenn sie sich nicht dem Prunk, dem glatten, seelenlosen Reichtum, dem sinnlosen Gepränge überantworten, sondern sich edlem Schmucke aus Meisterhand und Meisterwerkstatt anvertrauen.

Aus der Festschrift „Zauber des Schmuckes“, die von der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst 1935 herausgegeben wurde.



Schöner Schmuck zum schönen Kleid Aufnahme: R. Stielmann, Bremen. Gemälde von Frau Lis Kappe, aus der Ausstellung „Damenbildnis mit Schmuck“ der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst.

## Perlen im Leben

Von Käthe Lambert

Man kann sich seine Kinder nicht aussuchen. Die Schwiegermutter erst recht nicht. Man muß sie nehmen, wie sie einem zugeführt werden und so muß man sie lieben. Dafür ist man ja die Mutter.

Erst sind die Nuben klein und kommen mitten aus dem Spiel heraus mit dem einäugigen Bottelbär, mit dem Pferd ohne Schwanz angepöbeln: „Da, Mutti, auch lieb haben!“ Und der Bär ist so schmutzig und das Pferd ohne Farbe, aber lauderschiert... doch man nimmt es nah ans Gesicht, man drückt es ans Herz, weil es doch feins ist und — er hat es lieb. Darum.

Später sind sie groß geworden und bringen die Bräute, und die Bräute sind schön und glühend, so wie sie sich eben herführen lieben aus dem Spiel der Liebe. Und man lächelt wieder und nimmt sie ans Herz und an die Wange. Denn sie werden die Mütter der Enkel sein.

Möge das Leben sanft mit ihnen umgehen — so denkt man und denkt an sein eigenes Leben zurück, mit den vielen Jahren der Güte und den furchtbaren Tagen der Not. Die Güte liegt wie hinter blauen Dämmerungen.

Die Not wird man nie vergessen. Ebenso wenig, wie die weiße Strähne über der Stirn niemals mehr schwarz werden wird.

Juwelen, wenn die Schwiegermutter bei ihr sind, tut sie ihnen den Gefallen und öffnet das braune Kästchen, darin auf blauem Saffian die weißen Perlen liegen, eine neben der andern, und die Schnur ist so lang, daß sie ihr bis zu den Knien reicht.

„Ein königlicher Schmuck!“ saut Dorrit. „Ein Vermögen!“ flüstert Agathe tonlos fest.

Es ist der Schmuck der Sandenschen Frauen. Jahrhundertalter Besitz. „Keine hat ihn Unehre gemacht“, die jungen Frauen auf dem alten furländischen Schloß am Ursprung der Düna, deutsche Frauen auf dem Boden der Heimat jenseits von Deutschland, Hanseatenkinder aus dem Stamm der alten Ordensritter, baltische Frauen: schlant, hellblond, klarstirnig.

Die Perlen vererbten sich von Hochzeit zu Hochzeit, von Geschlecht zu Geschlecht. Bis Emilie von Sanden sie aus dem Feuer rettete und aus dem Blut — und das waren die Tage der Not. Man vergißt, daß man vielleicht schon zu oft davon erzählt hat und zu wahr: Dorritens Augen werden sehr und furchtbar, Agathe möchte sich am liebsten heimlich die Ohren zuhalten. Aber es war doch so: brennende Schloßer und Volkswirtschaften, zerstampfte Gärten, die Männer am Marterpfahl. Alles ein strömendes



Alte Gürtelschnalle

Aufnahme: Erich Walz, Berlin.



Tracht und Bauernschmuck

Gemälde von Fritz Mühlbrecht aus der Ausstellung der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst. Aufnahme: Rudolph Stielmann, Bremen.

# Tracht und deutsches Kleid

des Bad von Grauen und Blut, alles nur ein paar Tage, nein: Entgegnungen lang. Veten konnte man nicht mehr; jedes Wort war verzeihen, auch das Wort: Gott!, auch das Wort: „hilt!“ Verzeihen, daß man auf fast bloßen Füßen, im zerfetzten Kleid, zwei Wunden an der Hand, aus einem brennenden Kellerloch in den brennenden Wald flieht, jagt, hegt — hinter Büschen kauend, über Gräben legend, Kunde auf der Spur, Schnee im Gesicht, Schiffe hinter sich . . . Auf der nackten Brust nichts als eine Schnur weißer Perlen, die Perlen der Sandenschen Frauen. Nichts weiter im Augenblick als die Gewähr auf ein Stück Brot, auf einen falschen Paß, auf die knappe Möglichkeit nackten Lebens mit zwei Kindern an der Hand. Endlich ist man über die Grenze. Bei deutschen Verwandten. Die Menschen sind gut. Die Söhne werden tüchtig. Man braucht die Perlen nicht in Anspruch zu nehmen. Das Leben wird wieder still. Nie mehr wird es glücklich sein: der Mann bleibt tot.

Die Schwiegermütter sehen die Perlen an. Eine von ihnen wird sie bekommen. Aber welche? Die Söhne sind Zwillinge. Welche? So denkt die Mutter oft. Zuweilen antwortet sie nicht, zuweilen sieht sie mehr als sie sagt. Agathe ist die Strahlende. Sie wird die Perlen tragen wie andere Frauen ein Silberketten, so selbstverständlich wie die Herrin ist im Haus, das ihr der Sohn schenkte. Zu sehr Herrin vielleicht . . . ? Aber man darf's nicht ausprechen, Mütter haben das Schweigen gelernt.

Dorrit ist milde. Zärtlicher. Man möchte ihr vielleicht ein wenig mehr an Haltung wünschen. Aber was soll man wünschen? Das Leben biegt sich alle Wünsche nach seiner Art zurecht.

„Hört“ sagt die Mutter eines Tages zu den Schwiegermüttern, „bringt den Schmutz zum alten Kaut. Er soll die Perlen taxieren!“ Die jungen Frauen sehen sich an und verziehen nicht. Warum hat sie das nicht schon selbst getan? Sie kennt doch den alten Kaut über zehn Jahre! Der alte Kaut schiebt den beiden Frauen die Schnur wie ein altes Hanfseil wieder über den Lendentisch zu: „Ich muß Sie unheimlich überraschen, meine Damen, die Perlen sind falsch!“

„Nicht echt, nicht eine einzelne?“ fragt Agathe. Sie gibt sich Haltung, geht ans Fenster und sieht angekreuzt hinaus. Es soll niemand sehen, daß ihre Lippen weiß sind und zittern. „Ungläublich!“

Auch Dorrit ist blaß. Sie beugt sich über den Lendentisch. Sie hat die Augen eines Kindes, das nicht immer Würde bewahrt: „Um Gotteswillen, niemals — das meiner Schwiegermutter lagen!“

Kaut schüttelt den Kopf und lächelt. Noch einmal lächelt er heute so. Da sitzt er Emilie Sanden gegenüber und erzählt Bericht.

Am andern Tag, als die Töchter den Schmutz zurückbringen, spielt sie mit den Perlen, läßt Angel um Angel über die Finger rollen, Vägeln um Vägeln, Gesicht um Gesicht.

„Warum warten, bis ich sterbe?“ sagte sie, „ich will euch die Perlen gleich geben! Wer will sie denn?“ Agathe schmeigt und beißt sich die Lippen. Dorrit wird rot. Warum kann sie nicht sein wie Agathe, die jetzt so ruhig und lebenswürdig sagt: „Aber Mutter, behalt doch den Schmutz! Was denkst du von uns?“

„Und Du — Dorrit?“

„Gib ihn lieber mir!“ sagt sie unbedacht, kleinlaut, denn — am Ende bringt Mutter ihn sonst noch selber zum Juwelier und erfährt es.

Emilie von Sanden sieht beide an. In einem Roman — denkt sie — oder in einer Geschichte mit moralischem Hintergrund müßte Dorrit jetzt allein die Perlen kriegen und dazu erfahren, daß der alte Kaut sie auf meinen Wunsch belogen hat und daß sie doch echt sind. Aber wozu braucht eine Mutter Geschichten mit moralischem Hintergrund und wie könnte ich Agathe so beschämen! Mit einem Vägeln, das gar nicht zu deuten ist, nimmt sie die Scheere und schneidet die Seidenschnur genau zur Hälfte durch und knoet nun zwei Ketten. „Jedem, was jedem gebührt“ sagt sie und hängt jeder Tochter eine Perlenkette um, und wenn ihr mich lieb hat, dann trägt ihr sie beide, wollt ihr?“

Agathe neigt sich tief über ihre Hand. So kann sie ihr Gesicht verbergen. Aber Dorrit sieht auf zu ihr, groß und still und mit feierlichen Augen: „Ich will immer daran denken, wie Du die Perlen durchs Feuer und durch den Tod getragen hast!“

„Ja“ sagt die alte Frau und zieht des Sohnes Liebtöchter eng an sich, „nur das, was man durchs Feuer trägt und durch den Tod, nur das ist echt und entscheidend! Und wie man es gegeben bekommt, so zählt es an Wert! Ich gab's aus Liebe!“

Sie sieht von einer zur andern. Sie weiß: sie werden die Perlen tragen, jede auf ihre Art und wie sie sie werden gab, wie Gott und Mütter geben: liebend und wissend, nicht ganz nach Verdienst, nur nach der eigenen Gerechtigkeit, die nicht immer alle begreifen

Bis vor gar nicht langer Zeit war für Kleider und Modisches nur Paris maßgebend — dorthin kamen die Modelle — die Richtlinien — die Anregungen. Aber in den letzten Jahren ertönte immer mehr und mehr der Ruf nach deutscher Tracht und Mode — und das ist gut so, ein Zeichen von Selbstbestimmung, auch auf diesem Gebiet. Die reich sind wir Deutschen doch an altem Volksgut, an volkstümlicheren Schätzen, was liegt näher, als wie hier an den lebendigen Quellen unseres Volkes Anregung zu schöpfen.

Tracht ist einst entstanden aus dem Gemeinschaftsleben eines Volkstammes, sie ist bodenständig und innig verwachsen mit Wesen und Art der Menschen, die sie tragen. Auch wir müssen zurück zur bewussten, stolzen Gemeinschaft untereinander, und deshalb ist es gar nicht so außerordentlich, wie es manchem scheinen möchte, daß altes Volksgut, lebendige deutsche Kunst wieder auflebt, daß wir wieder zu uns selber sehen, anstatt nur nach außen — nach Fremdem!

Nun wollen wir aber nicht nachahmen, was unsere Vorfahren geschaffen haben, sondern den Quellen nachspüren und herübernehmen die Echtheit, die Dauerhaftigkeit, die Einmütigkeit von Material, Technik und Zweck und den lebendigen Ausdruck unserer Wesensart. Es ist nicht schwer, zu fühlen, was an diesen Trachten allgemäin gültigen, deutschen Charakter hat, und dies unserer heutigen Kleidung in geeigneter Form anpassen und einfügen. Unser Kleid erhält damit auch wieder einen nationalen, unserem Wesen entsprechenden Ton, und wir lernen unterscheiden, zwischen dem unserem Wesen fremden Formen aus dem Ausland.

Prüfen wir doch, in dieser Richtung auch, was an französischer Mode zu uns kommt — gefünstelte Rinnen, mühselige Schnittarten und viel, viel Unfuss. Diese Kleider sind unharmonisch an der sich bewegenden, arbeitenden Frau. Sie legen ein „Damentum“ voraus, das jenseits des Lebenskampfes steht, und ein Leben führt, abseits den Interessen nach Kraft, Tüchtigkeit und Leistung.

Die sich ihrer Lebensaufgabe bewußte Frau wird die einfachen Linien der Kleidung festhalten, die bei Arbeit und Bewegung ihre Harmonie behält.

Berühmte dich einmal in die Schönheit siebenbürgisch-sächsischer Volkstraditionen — in die Trachten aus dem Schwarzwald, aus Hessen, Bayern, aus der Mark Brandenburg und in die Handwebereien Schlesiens. Mit kunstvollen Durchbrucharbeiten und Hohlstämmen verzierten die rhein- und molleländischen Bauernfrauen die eigengesponnene und gewebte Feinwand. Ihre Schönheit hat Jahrhunderte überdauert. Solcher Beispiele, aus deutschem Kulturgut wären unzählige.

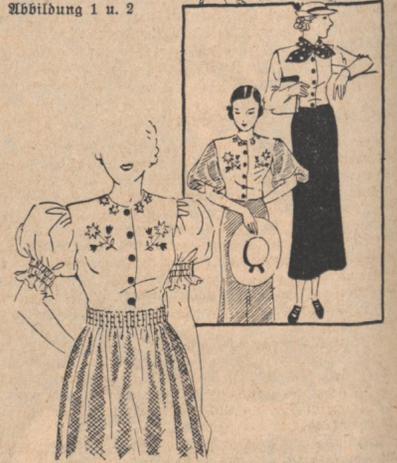
Da eine schlichte, naive Form wiederholen sich, es sind augenfälle Herzen, und große Kreuzstiche — und schon sehe ich dieses Motiv zu einem flotten Gürtel verwandelt, der ein sonst ganz sportlich-einfaches Leinenkleid schmücken wird. Oder dort an der Schwarzwälder Tracht ist der schmale Stehragen mit einer unendlich feinen Ranke bestickt — sie regt zu mannigfaltiger Verwertung an, am Kinderkleid, bei Handarbeiten als Weißstickerei usw. Das Schalten der Brandenburgerin ist herrlich bestickt, auf heller oder dunkler Seide und hat lange Seidenstrangen, Blumen, Blätter und Früchte kehren bei alten Stickereien immer wieder, und deuten die enge Naturverbundenheit, die beim Deutschen zu aller Zeit bestand. Das am Hals gefaltete Hemd, das dicht bestickte Mieder, die fleißige Form der Trachtenjackchen, die Vauß-ärmel — alle diese Momente lassen sich fein überleben und einfügen am Kleid der modernen Frau. Finden diese Formen dann Vertiefung durch eine der angeführten Handarbeiten oder Stickereien, so wird manche Frau bald den Reiz der persönlichen Kleidung empfinden.

Es wird sich auswirken, entgegen dem Gang zu Schund und Kitsch und billiger Imitation, wenn der Sinn im Volke wieder geweckt wird für die Qualität des Stoffes und Arbeit und Schmutz, die Verlässlichkeit des Wahren und Echtes, und zwar nicht nur am äußerlichen Menschen, sondern Hand in Hand damit auch am innern.

Hedwig Fritz.



Zu „Deutsche Spitzen“  
Abbildung 1 u. 2



## Deutsche Spitzen

Der Inbegriff fräulichen Schmuckes, zeigt mit vielfachen Verwendungsmöglichkeiten Heft 8 der „Deutschen Moden-Zeitung“. Und sonst: Vorschläge für Kleider aus zweierlei Stoff, moderne Blusen, kurze Rockchen und Kinderkleidung. Und reizende Handarbeiten für Spitze- und Schlafzimmer. Dazu brauchbare Anregungen zur zeitgemäßen Inneneinrichtung der Wohnung. Im Buchhandel für 45 Pfg. erhältlich.

Abb. 1. Tracht aus dem Hesseiland! Weißes Hemd, dunkles Samtmieder, Schürze aus geblümter Seide. Am Mieder gestickte Vorte. Diese Tracht bietet viel Anregendes. Am ersten, einem Volkstrocken, wäre die Vorte in strenger Art zu arbeiten, Kreuzstich oder ähnliches. Dazu helle Seiden-Unterbluse. Das andere Kleid übernimmt den gestrauten hemdähnlichen Einsatz über einem dunklen Samt- oder Seidenmieder. Rock und Ärmel aus



Abbildung 3 und 4

Kleid aus Wolle oder Seide muß im Ton gut stimmen zur Farbe des Luches.

Abb. 7. Ein Männerhemd aus Schlesiens. Es ist am vorderen Rand in einfacher herzhafter Weise bestickt. Man beachte, wie durch wiederholten ganz einfacher Formen ein harter Rhythmus entsteht.

Abb. 8. Vorte von einer Schwarzwälder Tracht. Sie kann in vielerlei Weise Verwendung finden, gestickt, aufgenäht, in Stoff oder Leder, schwarz-weiß, rot-blau — alles was man will.

Abb. 9. Feine Weißstickereikante auf handgesponnenem Leinenboden.

Abb. 10. Ein seidenes Band, das plattlich gewebt ist — glänzend und matt. In seinem Verhältnis und äußerst klar steht hell zu dunkel. Das Motiv regt zur Verwertung in vielerlei Techniken an.

Abb. 11. Dies ist der Kragen, von dem im Aufsatz oben gesagt ist, daß er mit einer feinen Ranke gestickt ist.



Zu „Deutsche Spitzen“  
Abbildung 5 bis 11

Zeichnungen: Hedwig Fritz.

## Der Knopf Von Martha Kropf

Das gute Mütterchen war lange allein gewesen. Ihr einziger Sohn war seit Jahren tot. Da kam ihr eines Tages ein halb verhungertes Wanderbursch ins Haus geschneit, der ihrem Sohn von ferne glich. Das gute Mütterchen tat Tür und Herz und Beutel weit auf. Der fremde Wanderbursch wurde ordentlich herausgefüttert und war wie Kind im Haus.

Aber es fand sich bald, daß er nicht so brav war, wie ihr verstorbenen Sohn gewesen, und daß er ihm nur äußerlich glich. Er war oft unfreundlich gegen das gute Mütterchen und tat ihr wenig zu Gefallen. Er verbrauchte viel, so daß das Mütterchen für sich selber sparen mußte. Und am Ende ging er bei Nacht und Nebel davon, mit einer Tasche voll Geld und Mütterchens altem Schmutz.

Das gute Mütterchen war traurig und enttäuscht, aber es dachte: „So junges Blut kann bei einer alten Frau nicht ausbalten; mög' Gott ihn geleiten und glücklich machen.“ Als sie das seltsame Geld in der Tasche bemerkte, sagte sie: „Er muß doch einen Zehrsperren haben! Gott soll ihm das Geld segnen.“ Als sie entdeckte, daß ihr Schmutz fort war, leuchtete sie erst und schalt sich dann: „Was soll ich alte Frau noch mit Schmutz machen! Es ist recht, daß er ihn mitgenommen hat.“

Es suchte ein paar Groschen zusammen, um sein Mitlagessen einzukaufen. Aber sich da, sein warmer Wetter-

mantel war auch verschwunden. Da wurde das Mütterchen zum erstenmal böse! Jörnige Tränen ließen ihm in die Augen. „Das hätte er nicht tun dürfen“, rief es, „das nicht! Er weiß doch, wie ich immer friere, weil ich alt bin, und ist selber stark und jung —“

Da stieß ihr Fuß an etwas hartes, und als sie sich bückte, lag da ein Knopf von dem geklohlten Wettermantel. Kopfstüttelnd betrachtete ihn das Mütterchen. „Ach Gott, ach Gott“, sagte es traurig, „nun kann der arme Bub ihn nicht zuknöpfen! Wenn ich nur wüßte, wohin man ihn den Knopf nachschicken könnte!“

### Nähgarn vor 25 000 Jahren

Bis vor kurzem nahm man an, daß die Menschen ursprünglich ihre Kleidungsstücke mit den Sehnen der erlegten Tiere zusammengenäht haben. Wie sich jetzt erweisen läßt, haben sie aber doch schon vor immerhin 25 000 Jahren gesponnene Fäden verwendet. Auf Knochengegenständen aus jenen Vorzeiten hat man nämlich Zeichnungen eingeritzt gefunden, die denen einzelne Linien deutlich zusammengedrehte Fäden zeigen. Daß die Urmenschen Spinnrad oder auch nur Spindel schon gekannt hätten, darf man freilich bezweifeln. Sie werden ihr Nähgarn wohl ohne mechanische Hilfsmittel gewirnt haben.

hellerer Seide, sie könnten auch gemustert sein im Anhang an die geblühte schöne Schürze.

Abb. 2. Aus dem Grottoental im Schwarzwald ist dies jugendliche und fröhliche Mieder über dem strahlendweißen Hemd mit den Vaußärmeln. Es will zum jugendlichen Kleid umgestaltet sein, wie das erste, aus Wolle mit Vaußärmeln und anliegendem Mieder. Die Stickerei leicht und fein in den Farben. — Aus hellem Wollstoff und ohne Stickerei wird es mit sportlichem Rock zusammen ein flotter, moderner Anzug.

Abb. 3. Da hauer Tracht! Knappes Jäckchen, geblühter Rock, seidene Schürze, deren Bänder vorn gebunden sind. Solch ein Jäckchen ist am modernen Kleid sehr reizend. Die Ärmel oben platt, unten weit, sie könnten aber auch kurz oder haushüblig sein. Mancherlei Kleider werden durch ein Jäckchen hübsch vervollständigt. Es könnte auch bestickt sein, etwa an den vorderen Rändern oder am Ärmel, oder mit Hohlraum geschmückt, wenn es aus Leinen ist. Ein seidenes könnte auch mit einzelnen Motiven in den Ecken geschmückt sein — dann zum einfarbigen Kleid.

Abb. 4. Schwarzwälder Tracht! Das Mieder ist aus dunklem besticktem Samt, dies Motiv ist in vielerlei Art umzuwandeln. Man sticht es in Kreuzstich kräftig und stark, oder bunt in Seide, oder verwendet es parlam als Durchbruch mit etwas Stickerei. Kleid 1 ist aus naturfarbenerm Leinen mit Kreuzstickerei in kräftiger Farbe. Kleid 2 aus Wolle mit breit besticktem Rocksaum — schwarz-weiß. Es könnte ebensogut nur eine Reihe der Stickerei sein, oder vorn der Ausschnitt damit betont, oder die Ärmel dicht bestickt. Nichtig unerwähnt als Ideenfundgrube sind diese Trachten.

Abb. 5. Eine Vorte aus Stiff und Runderperlen genäht. Abb. 6. Das reich bestickte Bruststück der Brandenburgerin steht original und auf einem Nachmittagskleid in einfacher Form. Das Tuch wird im Rücken von einer Schmucknadel zusammengehalten. Beim andern Kleid ist ein seidenes Bauernstück zu weiten Ärmeln verarbeitet, so, daß die Stickerei vorn am Arm ist. Das

Ob Reparatur ob neue Apparate netzgerät bedientlich **RADIO-ADE** KARLOTTEN KÄISER EULE AKKERSTR. 114. 5010

# Deutsche Frau und Wohlfahrtspflege

Die Reichsfrauenführerin hat in ihrer großen Rede vor den deutschen Frauen mit Recht darauf hingewiesen, daß der nationalsozialistische Staat für die großen Aufgaben, die er sich auf dem Gebiete der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt gestellt hat, auf die Ausbildung geeigneter Frauen bedacht sein muß, die ihm zuverlässige Helfer werden sollen.

## Wo erfolgt die Ausbildung?

Die staatlich anerkannten Frauenschulen für Volkspflege sind die Ausbildungstätten für diese Helferinnen. Junge Mädchen von 20 Jahren aufwärts sind die Bewerberinnen dieser Schulen. Aus den verschiedensten Berufsgruppen kommen sie, die Sänglingspflegerin, Krankenpflegerin, Kindergärtnerin, Lehrerin, die Abiturientin mit dem wissenschaftlichen Reifezeugnis und dem Sozialen Lehrjahr, die Abiturientin der Frauenoberstufe, die mehrjährige Berufstätige, sie alle finden sich zusammen, um in zweijähriger praktischer und theoretischer Ausbildung sich das Rüstzeug für den Beruf zu erwerben.

Das Vielerlei der Vorbildung bringt eine bunte Gesellschaft zusammen, aber der gleiche Berufswunsch und die intensive Schulung für den Dienst am Volk in den sozialwissenschaftlichen Vorlesungen, praktischen Gemeinschaftsunterricht (Musik, Turnen, Gymnastik, Handfertigkeit) und im Gemeinschaftsleben läßt sie bald zu einer guten Kameradschaft zusammenwachsen. Ein halbjähriges Praktikum während der Ausbildung und ein Probejahr nach Ablegung der staatlichen Prüfung vor Erteilung der staatlichen Anerkennung als Volkspflegerin gewährt ihnen einen Einblick in den Umfang und die Vielfältigkeit der sozialen Arbeit und zwingt sie zur Selbstprüfung über ihre Eignung und Berufung.

## Die Arbeit der Volkspflegerin

Der Staat verlangt in den neugegründeten staatlichen Gesundheitsämtern der Stadt- und Landkreise die Gesundheitspflegerin. Sie ist die Helferin des Amtsarztes in den Untersuchungs- und Beratungsstunden für die ganze Bevölkerung, unentgeltliche Mitarbeiterin bei der Durchführung aller rasche- und gesundheitspolitischen Maßnahmen, Führerin und Gesundheitsvorsieherin der Familien ihres Bezirks, Beraterin und Helferin, die die Forderungen des nationalsozialistischen Staates den einzelnen, auch wenn sie Dörfer und Bezirke bedeuten, verständlich macht und auftretende Schwierigkeiten überwinden hilft.

Auch in der großen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt das Reich weibliche Kräfte mit sozialer Vorbildung ein, und zwar in den Dienst der Berufsberaterin für die weiblichen Jugendlichen und der Arbeitsvermittlung für Mädchen und Frauen.

Die staatliche Polizei braucht weibliche Kräfte mit volkspflegerischer Vorbildung, in den Stadtverwaltungen finden die Volkspflegerinnen ein reiches Arbeitsfeld, in der Familienfürsorge, in der Wirtschaftsfürsorge, in der Krankenhausfürsorge. Überall sind die Helferrinnen und Beraterinnen, wenn Menschen mit den Schwierigkeiten des Lebens nicht zurechtkommen; aber vor allem Volkserzieherinnen, die bei aller Hilfe in erster Linie fordern, alle Eigenkräfte einzusetzen, sich immer der Gemeinschaft verpflichtet zu fühlen und entsprechend zu handeln.

Die Helfer für Volkswohlfahrt und Volksgesundheit erweitern ständig ihre Arbeitsgebiete und sehen planmäßig fachlich vorzubereitete weibliche Kräfte ein, ebenso wie die anderen staatlich anerkannten Wohlfahrtsorganisationen, das Deutsche Rote Kreuz, die Innere Mission und die Caritas.

In den Mütter- und Kindererholungsheimen finden wir Volkspflegerinnen. Dort muß sie den frohen warmen Lebens den abgearbeiteten, nervösen Müttern entgegenbringen und verjüngen, ihnen ihre Lappen abzunehmen und sie in der Erholungszeit wieder zu lebensfrohen, elastischen, arbeitsfreudigen Frauen zu machen, die sich ihrer bedeutungsvollen Aufgabe im neuen Deutschland voll bewußt sind. Sport, Gymnastik, Volkstanz, Epaziergänge setzen das Bewegungsbild zu den langen Spaziergängen des Tages. Lieber und Spiele tragen zur Entspannung bei. Bei allem muß die Volkspflegerin mitten unter den Müttern sein und Anregung und Anleitung ge-

ben. Einfühlungsvermögen, Takt, psychologisches Verständnis muß sie besitzen und praktische Kenntnisse, dann gehen die Mütter erholt und gekräftigt und reich an manchem neuen Können zurück in ihre Familien.

Andererseits sind die Aufgaben der Volkspflegerin in den Kindererholungsstätten. Aber auch hier wird der volle Einsatz der Persönlichkeit verlangt, und dieser gibt Erfolg und Befriedigung.

Auch an den Arbeitsstätten des deutschen Volkes finden wir die Volkspflegerin. Als Stabungsleiterin steht sie den Siedlerfrauen zur Seite und hilft ihnen, sich die neue Heimat zu erwerben.

Der Reichsmütterdienst des deutschen Frauenwerkes

die erziehenden Kräfte, die mitleidenden und Anteilnehmenden Kräfte, die fröhlichen und anregenden Kräfte, diese letzteren können ohne Disziplin eine Quelle des Klägliches und der Intrige sein, aber sie sind es auch, die der Frau im sozialen Beruf die lebendigen Beziehungen zu den Menschen eröffnen, an denen sie arbeitet, und sie durch ihre aus persönlichem Verantwortungsgesühl geborene Anteilnahme erreichen läßt, was Männern unerreichbar scheint. Der soziale Beruf erfordert wie kein anderer auch ganz besondere Charakterveranlagung, unerschöpfliche Güte, Hingabe und Glaube an die menschliche Natur, vereint mit Festigkeit und unerbittlicher Konsequenz. Er verlangt den Einsatz der ganzen Persönlichkeit.

Soziale Arbeit ist Dienst am Volksganzen, er setzt sich aus vielen kleinen Einzelaufgaben zusammen, und gerade das Vielerlei darf die Volkspflegerin nicht zur planlosen Betriebsamkeit verleiten, sondern sie muß bei aller Einzelarbeit immer die große Linie sehen und nach dem wohlbedachten Plan arbeiten, der dem einzelnen hilft als Glied des Ganzen und ihn dann einleitet mit seinen Kräften für die Gemeinschaft. Die Frauenkräfte der Mütterlichkeit, die Charakterveranlagung, die Bereitschaft zum Dienst an der Gemeinschaft muß die Volkspflegerin mitbringen in ihre Arbeit. Ihre geistige und politische Schulung für diese Arbeit erhält sie in der Volkspflegeschule. So ausgerüstet mit den fröhlichen Kräften des Gemütes und des Verstandes, des Wissens und des Könnens ist sie berufen, im neuen Deutschland wertvolle Aufbauarbeit als Volkserzieherin zu leisten.

**Nur ein wirklich hochstehendes Frauengeschlecht kann durch die Erziehung der Jugend die deutsche Zukunft sichern und den deutschen Menschen wieder zu Heimat, Volk und Vaterland zurückführen!**

Dr. W. Fric

steht der sozialen Betriebsamkeit zur Seite durch seine verschiedenen Kurie. In ihnen steht die Volkspflegerin neben der Jugendleiterin und der Gewerbelehrerin in der großen Schulungs- und Erziehungsaufgabe an der heutigen und der zukünftigen deutschen Mutter.

## Warum ist Wohlfahrtsarbeit ein Frauenberuf?

Ein Beruf, in dem die Frau infolge ihrer Eigenart grundsätzlich anders und oft auch mehr leistet als der Mann? Wohlfahrtsarbeit, soziale Arbeit ist im wesentlichen Erziehungsaufgabe, wer sie leisten soll, muß von seinem inneren Wesen aus herangehen, und das Wesenbestimmende der Frau ist ihre Mütterlichkeit. Sie wird in der sozialen Arbeit gebraucht, sie macht diese Arbeit zum Frauenberuf. Die Kräfte des Pfiegens und Hütnens, die alles schutzbedürftige Leben in Obhut nehmen wollen,

soziale Arbeit ist Dienst am Volksganzen, er setzt sich aus vielen kleinen Einzelaufgaben zusammen, und gerade das Vielerlei darf die Volkspflegerin nicht zur planlosen Betriebsamkeit verleiten, sondern sie muß bei aller Einzelarbeit immer die große Linie sehen und nach dem wohlbedachten Plan arbeiten, der dem einzelnen hilft als Glied des Ganzen und ihn dann einleitet mit seinen Kräften für die Gemeinschaft. Die Frauenkräfte der Mütterlichkeit, die Charakterveranlagung, die Bereitschaft zum Dienst an der Gemeinschaft muß die Volkspflegerin mitbringen in ihre Arbeit. Ihre geistige und politische Schulung für diese Arbeit erhält sie in der Volkspflegeschule. So ausgerüstet mit den fröhlichen Kräften des Gemütes und des Verstandes, des Wissens und des Könnens ist sie berufen, im neuen Deutschland wertvolle Aufbauarbeit als Volkserzieherin zu leisten.

## Richtige Behandlung polierter Möbel

Von Gertrud Reinsch

Die polierten Möbel sind für viele Hausfrauen ein Schmerzenskind. Besonders ist das der Fall, wenn im Haushalt kleine Kinder sind, die ihre Fingerabdrücke gern auf all und jedem hinterlassen und, sich an ihnen weiterfressen, laufen lernen wollen. Auch wenn viel in dem Räume, in dem polierte Möbel stehen, geraucht wird, befeigt sich die Politur bald mit einem bläulich-grauen Überzug. Diese „Schäden“ sind nicht des Schimpfens oder Aufregens wert, denn sie lassen sich mühelos und ohne Schaden für die Möbel wieder beseitigen.

Zunächst nimmt die Hausfrau einen weichen wollebenen Lappen. Sehr gut eignen sich austrangierte Lappen von Maklonische für diesen Zweck. Ferner bereitet sie sich eine lauwarme Seifenlösung, die nicht zu stark konzentriert sein soll. In diese Seifenlösung wird nun ein zweiter Lappen eingetaucht und wieder ausgewrungen, so daß er nicht allzuflüssig ist. Mit diesem Lappen wird nun ein kleiner Teil eines Möbelfüßes angefeuchtet und sofort mit dem trockenen Lappen nachpoliert. Es darf also

immer nur soviel von einem Möbelfuß angefeuchtet und nach abgerieben werden, als unverzüglich hinterher wieder trockenpoliert werden kann! Besser ist noch, nach dem Anfeuchten mit der Seifenlösung einen zweiten Lappen zu nehmen, der in lauwarmem, reinem Wasser eingetaucht worden ist, das in einem zweiten Gefäß bereit liegt. Dazu diene am besten ein Lederlappen. Diese gründliche Reinigung polierter Möbel nimmt alle anhaftenden Flecke und sonstige Verunreinigungen weg, sofern die Politur noch vorhanden ist. Sie sollte aber halbe Jahre einmal wenigstens vorgenommen werden.

An den üblichen, wöchentlichen Reinigungsstagen wird ein ganz wenig mit Bohnerwachs getränkter Lappen genommen, mit dem die beschädigten Stellen oder die Fingerabdrücke beseitigt werden. Jedoch darf niemals mit diesem Lappen Bohnerwachs aufgetragen werden, sondern dieses wird vorher im Lappen gut verrieben! Die Möbel erhalten auf diese Weise einen Glanz, als seien sie neu aufpoliert worden.

## Bücher für die Frau

Aus der Fülle der augenblicklich erscheinenden Literatur ist es für den einzelnen schwer, das für ihn wichtige herauszugreifen. Auch die Frau sollte in der Auswahl der für sie im Hause notwendigen Bücher peinliche Genauigkeit walten lassen, hängt doch von manchem „Rezepter“ oft im Hause Wesentliches ab, und die leichtfertige Anwendung kaum geprüfter Bücher hat schon manchen Schaden gebracht.

Eines der wertvollsten Bücher für jede Mutter ist das Buch, das immer weitere Verbreitung findet „Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind“ (von Dr. Johanna Haarer; Verlag J. F. Neumann, München). Dieses Buch kann jeder Frau wertvolle Dienste leisten, da es auf praktischen Erfahrungen aufbaut und diese in einem allgemeinverständlichen Stil wiedergibt. Es behandelt in ausführlichen, lehrreichen Kapiteln die Pflege der werdenden Mutter, der Wöchnerin, des Säuglings und des Kleinkindes. Das Buch beschränkt sich — und darum ist es für jede Frau besonders wertvoll — auf praktische Anweisungen und verzettelt sich nicht auf Auseinandersetzungen mit den verschiedensten, medizinischen Theorien. Besonders wertvoll sind auch die Angaben für die Beschaffung der Ausrüstung des Säuglings und die Anleitungen für die eigene Herstellung der Säuglings- und Kleinkinderkost.

Ein Buch ähnlichen Charakters haben wir in dem „Mutter werden...“ von Venti Waffels-Wenk (Verlag J. F. Neumann, Stuttgart). Bei seinem Umfang aber kann es nicht ganz so erschöpfend sein, wie das oben genannte Buch, doch kann man auch hieraus manche praktischen und wertvollen Winke und Anleitungen entnehmen. Im gleichen Verlag (Steinkopf) ist ein Heftchen von Lotte Seel erschienen „Rüche und Wohlfahrt“, diese Broschüre stellt einen Ratgeber für naturgemäße Küchenführung dar und sollte vor allen Dingen in Verbindung mit dem vorhergenannten Buch benutzt werden, da es dazu eine gute Ergänzung darstellt.

Ein umfassendes Werk, wie es eigentlich in jedem Haushalt zu finden sein sollte, stellt das Buch „Die Frau als Hausärztin“ von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann (Verlag Süddeutsches Verlagsinstitut J. Müller, München) dar. Bei allem Umfang ist das Buch in einer Form angeordnet, die ein schnelles Nachschlagen und Orientieren ermöglicht. Die Verfasserin nennt es im Untertitel „Ein Ratgeber in gefunden und frischen Tagen nach den Grundrissen der modernen Naturheilkunde“. Und ein Ratgeber ist es tatsächlich, für die Erhaltung und Wiederherstellung der körperlichen und seelischen Gesundheit, dabei schaltet dieses Werk durchaus nicht den Arzt aus. Im Gegenteil, es warnt sogar davor, in schweren und komplizierten Krankheitsfällen auf die Behandlung durch den Arzt zu verzichten. Eine besondere Anschaulichkeit erhält das Buch durch die reiche Illustration. J. M.

## Wertbuch für Mädchen von Ruth Zechlin

Verlag Otto Maier, Ravensburg. Preis 4.50 RM, geb. 5.50 RM. Der Wert heiliger Handarbeit wird wieder mehr und mehr erkannt. Wir brauchen, verlässliche Kräfte, um die Quellen alter Volkstümlichkeit wieder zu heben und zu fördern. Die weibliche, warme, empfindungsreiche Gestaltungskraft der Volkstümlichkeit ist vorbildhaft, auch für die Nadel- und Wertarbeit, wie sie in diesem Buch zusammengestellt ist.

Wirst du auf Weihnachten Geschenke selbst arbeiten — einen hübschen, häuslichen Lampenschirm etwa, oder eine wertvolle, nützliche, ein wenig wertvolle, verlässliche, handliche, moderne, modische, praktische, empfindungsreiche Gestaltungskraft der Volkstümlichkeit ist vorbildhaft, auch für die Nadel- und Wertarbeit, wie sie in diesem Buch zusammengestellt ist.

„Ja, das kann man alles, und noch viel mehr, wenn man das „Wertbuch“ zu Hilfe nimmt. Es macht uns mit so vielerlei Material und Techniken bekannt, daß die Ideen nur so sprudeln, und das Arbeiten eine reine Freude ist. Praktisch und brauchbar sind alle die Arbeiten, zu denen es Anregung bietet. Viele Bilder bereichern das wertvolle Werk sehr gut.“ S. 8.

## Frauenzeitschriften

Das neue Heft: „Die Frau und ihr Haus“ liegt vor. Jedes einzelne Heft dieser ausgezeichneten Zeitschrift ist ein Genuß und bringt Freude und Belehrung. Hier ist wahrlich Kultur — nichts was an Reiz und Ueberrausch erinnert. Mit das Beste aus Kunst, Literatur, Erlebnissen, von Frauen, Arbeit und Sorgen, von Geliebtheit und Mode und Küche. Mit jedem Heft ist es, als trete etwas besonders Neues, Frisches und Gutes vor mich hin. Das Januarheft behandelte deutsche Kultur und sprach von den Aufgaben der Frau. Probehefte sind zu beziehen durch den Verlag Ludwig Fölschmann, Gütersloh.

**Erstes Brillen-Spezialhaus**  
Ecke Friedrichsplatz und Lammstr.  
Bürsten Toilette-Artikel Parfümerien Matten - Teppichkehrer

**Ries**

**Etwas Einfaches**  
Im Vergleich zu den komplizierteren Thalya-Leibbindern ist das zierliche Thalya-Edelet. Alle Errungenschaften des Thalya-Systems können hier in einem leichten Modell zur Geltung, das jede beginnende Abweichung vom Normalen unterbindet. Die Wirkung ist überraschend, das Tragen angenehm, das Anlegen höchst einfach. Preis von M. 17.50 an im

**Ostergeschenke jeder Art**  
Konfirmations- u. Kommuniongeschenke  
In Gold, Silberwaren, Patentlötlöffel, Edbestecke, Taschen und Armbänder (4815) **Fräulein in massiv Gold** das Paar von 12 M. an empf.

**Christ. Fränkle**  
Goldschmied, Kallerpaffage

Den passenden **DAMENHUT** für die Übergangszeit  
von **Frieda Glaser** Waldstr. 38

Mit der **Zahnbürste** vom 45447 **Bürsten-Vogel** Kaiserstraße 112  
find Sie unt. Garantie stets zufrieden

**Schmitt**  
färbt wäscht reinigt  
sämtl. Herren- u. Damen-Kleider  
SCHEFFELSTR. 53-TEL. 5379

**Gut geschlafen froh gelaunt!**  
Für gutes Schlafen sorgen die Betten, Matratzen u. Schlafdecken von **Hertenstein**  
INH. RUDOLF KUTTERER  
KARLSRUHE I/B. HERRENSTR. 25 TEL. 213

**Hochelegantes Schlafzimmer**  
pol. fein, Edelholz neu eingetroffen, Schrank 2 m, 4 Tür. Kpltt. bill. zu verk. Beständig, erbeten **Möbelhaus Selter** Karlsruhe Qualitätsmöbel Waldstraße 7

**Für Konfirmation u. Kommunion empfehlen als besonders preiswert:**  
Lindener Samt Mk. 3.75 • Wolirips Mk. 2.50  
Marocaine 100 b. Mk. 2.25 • Musselin Mk. 1.65

**Täglich Eingang der Frühjahrsneuheiten für Mäntel u. Kleider**  
**Mehle & Schlegel**  
Waldstr. Ecke Amalienstr. • Ratenkauf

Das große Spezialhaus für **Handarbeiten und Wolle**  
**ERIB** Karlsruhe, Kaiserstraße 115  
Mühlburg, Rheinstraße 1  
Anleitung kostenlos durch geschultes Personal 43808

Ihre **Küchen Aussteuer** von **Edmund Eberhard Nachl.**  
am Ludwigplatz — bel der Uhr. 41835

**Möbel-Haaf**  
bekannt für gute Qualität  
Billige Preise  
44805 Reelle Bedienung  
Herrenstraße 7 Tel. 2353

**Das ist die Wirtin**  
die auch wir trauen. Einkommen kaufen können. Der günstige Teilzahlungsplan ermöglicht die Anschaffung einer prächtigen Wand- od. Tischuhr direkt aus d. weitberühmten Schwanen- u. Verlangen Sie kostenlos. Katalog Nr. A B Karl Leuter Uhrenfabrik Schwanen- u. N.

**THALYSIA**  
Alleinvertr.: **Reformhaus Alpina**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 68  
Haltstelle Adolf-Hitler-Platz

**Neue Erfindung, D.R.G.M.**  
Wir längen und weiten bis zu 2 Nummern Ihre Schuhe unter Garantie.  
Warum sich weiter quälen? 30783  
Einziges Unternehmen dieser Art am Heiligen Platz  
Schuh-Moderei **Stöhr**  
Amalienstraße 59  
n. Auto-Eberhardt  
Kaiserstraße 38

**Lästige Haare?**  
Nein! Diese können auf einfache Weise radikal ohne Narben entfernt werden. 38781  
**Institut f. Gesichtspflege**  
Waldstr. 28, Tel. 2632, A. Oßro Kutt

**Josef Linde**  
**Gummistriumpfe**  
Halt Leibbinden!  
Gummistriumpfe, die sitzen und unterstützen!  
beim altbekanntesten Fachgeschäft **Weber & Kerling** Karlsruherstr. 106/108

**LEIBBINDEN!**  
nur vom Fachmann, Sie werden gut beraten und bedient. 44830  
**Wörner, Kleinert & Co., KARLSRUHE**  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen. Waldstraße 49

**Theatergläser**  
in großer Auswahl  
Ferngläser, neuzeitliche Sehhilfen, Barometer, Thermometer, Hygrometer, Photographische Apparate, Bedarf und Arbeiten  
Inhaber: Diplom-Optiker **Alfr. Scheurer**  
am Loretoplatz 39778

**Schlankte Figur und Gesundheit**  
nur durch **Kalasis**  
Identischer Korsettersatz für Gesunde, beste Leibbinde für Kranke. **Kalasis** kennen, heißt **Kalasis** loben. Besuch unverbindlich. Druckschriften kostenlos.  
**KALASIS-NIEDERLAGE:**  
**Reformhaus L. Neuberger, Karlsruh. 29a**

**„RIMA“**  
setzt Ihre SCHUHE tadellos instand!  
Leder, Gummi, Kreppe  
Karlsruhe 15 Fernruf 420

**Fußpflege**  
fachgemäße chmerzlose Behandlung  
**Erna Stichel**  
Herrenstr. 13  
neben Pall  
Telefon 5225

**PHÖNIX**  
Nur erhaltene Marken-Fabrikate! Reichhaltiges Lager Niedere Preise!  
**Fr. Riffel**  
a. Ludwigplatz  
Aeltestes Spezialgeschäft

**Billige Konserven**

Junge Brechbohnen	1/1 Dose	—55
Junge Schnittbohnen	1/1	—55
Gemüse-Erbsen	1/1	—55
Junge Erbsen	1/1	—65
Kartoffeln, gewürfelt	1/1	—38
Gem. Gemüse	1/1	—58
Rote Rüben	1/1	—65
alles mit 3% Rabatt		

**Drogerie Wilhelm Tscherning**  
Amalienstr. 19 39627 Telefon 519

Orientieren Sie sich jetzt über die neue **Frühjahrs- und Sommermode**  
im Spezialgeschäft für Lyon Modefachblätter u. Schnittmuster  
Kaiserpassage 48-52 Inh. Otto Widmann 44822

**Handarbeiten**  
aus dem Spezialgeschäft von 21861  
**Marga Köhl, Südoststraße 17**